Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 17 (1861)

Artikel: Artistisch-Antiquarisches aus einem Kirchenschatze der fünf Orte

Autor: Schwytzer, Fr. Xav.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111487

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII.

Artistisch-Antiquarisches aus einem Kirchenschatze der fünf Orte.

Von Fr. Xav. Schwytzer, Ingenieur.

An der Generalversammlung unsers historischen Vereins in Zug, den 10. Herbstm. 1857, mahnte und munterte unser Titl. Präsidium recht angelegentlich zur schönen Wissenschaft der kirchlichen Alterthumskunde auf, und ersuchte die Mitglieder, ja nicht unthätig auf diesem Felde zu bleiben, zu erhalten und zu sammeln, was an Alter, an Reichthum und an Form in Bau und Ornamentik denkwürdig und beachtungswerth sein dürfte. — Mit nachstehenden Zeilen glauben wir einen, wenn auch schwachen, Ausweis von etwelchem bereitwilligem Entgegenkommen in diesem Punkte zu leisten.

Schon geraume Zeit vorher erhielt ich Kunde, daß ein sehr merkwürdiger Meßkelch in Handen eines bekannten Antiquitätenhändlers sich befinde und für's Ausland marschfertig sei. Es wurde nicht gesäumt, den etwas entfernt von Lucern wohnenden Mann zu besuchen. Mein Erstaunen und mein Vergnügen beim Anblicke dieses Gefässes waren nicht geringer, als das Befremden, wie ich vernahm, der schöne Kelch sei bis zum Jahre 1855 Eigenthum einer Pfarrkirche in den fünf Orten gewesen. Nicht nur bezüglich der Materie oder des Stoffes, aus welchem er gefertiget worden, sondern und besonders seines künstlerischen Gehaltes wegen, war derselbe von großem Werthe. Ganz in Silber, hatte der Kelch ein Gewicht von 60 Loth; antiquarische und artistische Werthung enthielt aber nur der Fuß oder Ständer, eine Arbeit des

15. Jahrhunderts. Der eigentliche Becher (cuppa) ist ein silbermassives, kahles Gefäß, ohne die mindeste Verzierung, von moderner Gestalt, statt der sonst nach unten spitzer zulaufenden Form von Kelchkuppen damaliger Zeit. Diese Veränderung kann verschiedenen Gründen zugeschrieben werden, die aber alle in bloßer Vermuthung ihr Dasein haben.

Die Basis des Fußes ist kreisförmig. Jene Fläche, welche in den Ständer übergeht, theilt sich in sechs Medaillons oder Rundbilder ein, deren zierliche Einrahmungen in Spitzen zulaufen, und von einer Rose geheftet sind, was in der Horizontal-Projection zu einem eleganten Sternbilde wird. Die Zwischenräume oder Zwickel zwischen diesen Medaillons sind mit betenden Engelchen in getriebenen Reliefs besetzt. Die Füllungen der Rundbilder (signacula) stellen die Hauptmomente des Lebens Jesu dar — die Verkündigung, die Menschwerdung, den Oelberg, den Kreuzweg, die Kreuzigung, die Auferstehung — und zwar theilweise in Schmelz auf Goldgrund. Reiche Verzierungen mit geschmackvollem Wechsel in Stäbchen, Perlschnüren, Rosetten u. d. gl. bedecken durchweg die Flächen des Fußes unter- und oberhalb dem Knaufe (nodus, pomellum). Aus diesem Letztern treten sechs kleine Knöpfe (rotuli) hervor, deren lothrechte Flächen ebenfalls Figuren in Schmelz und Gold enthalten, nämlich den Heiland, beide Johannes, St. Peter und Paul, und St. Bartholomäus; — alles Darstellungen, welche für das nahe Auge des opfernden Priesters kaum passender gewählt werden könnten. Die Zwickelverzierungen zwischen diesen rotuli stehen in kunstgerechter Harmonie mit denjenigen des Fußgestelles, und so ist der ganze Kelchständer ein Schmuck von ungemein gefälligem Ansehen.

Würdig dieses Theiles war auch die Patene. Der Bodengrund der vertiesten Schale enthielt, in Schmelz und Gold gefertiget, das Brustbild unsers Erlösers im Act der Einsetzung des hochheiligen Altarssacraments, das Haupt mit gekreuztem Nimbus umgeben. — Solche Producte der „finstern" Vorzeit, vor denen die Kunst der Neuzeit ehrenbietigst sich neigen darf, werden in den Kirchenschätzen der fünf Orte keine oder höchst seltene mehr vorhanden sein. — Ohne Zweifel war das schöne Opfergefäß ein Geschenk irgendwelcher hohen Persönlichkeit. Wenn eine Vermuthung gewagt werden darf, so ist es diese: Wie ich zufällig wiederum

einmal J. Eichhorns treffliches Leben des sel. Nicolaus von Flue durchblätterte, fiel mir eine Stelle auf, und dabei der Gedanke: dürfte etwa unser Kelch einst der Capelle im Ranft zu Eigen gewesen sein?! Eichhorn erzählt nämlich [1]) nach Heinrich Gundelfinger, welcher 1488 über Br. Claus geschrieben hatte, Folgendes: „Demnach im Jar des Herren 1473 beschenkte auch der Durchleuchtigist „vnd Gottsförchtigist Fürst, Ertzhertzog Sigmund von Oesterreich, „B. Clausen mit einer schönen Gab in den Ranfft, nemblich mit „einem herrlichen Kelch vnd Paten (calice argenteo inaurato formæ „pondo et magnitudinis eximiæ), so noch vorhanden, sampt andern „köstlichen Ornaten.“ [2]) Derlei Handlungen kennzeichnen ganz gut den edlen Fürsten; denn er war nicht nur frommen Sinnes, sondern er konnte auch Namhaftes bieten, zumal reichlich mit irdischen Gütern gesegnet; — er, der den Zunamen der „Münzreiche“ führte.

So viel in Erfahrung gebracht werden konnte, wurde dieser Meßkelch um 500 Franken dem Händler erlassen, welchem dann kurz daraufhin 6 à 700 Franken geboten worden. Jedenfalls soll er einen bedeutend höhern Preis erworben haben. Ob Unkenntniß in Würdigung solcher Dinge deren Veräußerung entschuldigen, oder ob Geldbedarf zu unerläßlich Nothwendigerm rechtfertigen kann, will ich nicht entscheiden. Doch bedauern dürfen wir immerhin derlei Vorgänge, und dabei nur eine Bitte an geistliche und weltliche Kirchenräthe stellen: es möchten Verabwandlungen solch'

---

[1]) Lat. Ausg. von 1608, S. 21; teutsch. Ausg. von 1619, S. 43.

[2]) So eben theilt mir Herr Vereinspräsident J. Schneller eine bisanhin unbekannte Notiz mit, welche in das Leben des sel. Bruder Clausen eingreift, und darum hier am rechten Orte steht.

„Bekanntlich studirte einer seiner Söhne, Nicolaus und nachher Pfar„rer in Saxeln, auf den Hochschulen Basel und Paris. (Eichhorn, teutsch. „S. 85.) Nun fand unlängst Herr Dr. A. Fechter in den Angarien„Rechnungsbüchern folgende Stelle, und betraute mich unterm 26. Dec. „1860 damit. „„1501. Sabb. post Viti et Modesti. VIII. lib. Bruder „„Clauwsen sun von underwalden geschenkt.““ Diese vereinzelte An„gabe, wie selbe hier vorliegt, kann nicht wohl anders gedeutet werden, „als entweder wollte man dem einstigen Musensohne für sich irgendwelches „Stipendium zukommen lassen; oder aber galt die Gabe der Capelle des „sel. Vaters im Ranft, für welche Niclaus bei seinen Freunden in Basel „gesammelt hatte.“

und anderer trefflicher Kunstgebilde, die da einem Gotteshause zu wahrer Zierde gereichen, in den fünf Orten nie mehr vorkommen.

Unser so eben beschriebene Kelch verschwand bald, und reiste fort über die Grenzen der Schweiz, — wohl für immer. Auf angelegentliches Ersuchen wurde mir derselbe im April 1856 (gegen Erkennung) auf zweimal 24 Stunden nach Hause zu nehmen anvertraut, welche Zeit (Tag und Nacht) zumal benutzt wurde, um eine genaue Abzeichnung hievon, mit Einverständniß des Besitzers zu ziehen.

So ist dieser preiswürdige Gegenstand, auf daß er dem Zahne der alles zermalmenden Zeit nicht ganz anheimfalle, wenigstens in Abbildung dem Lande geblieben, und das ist auch Ursache, warum wir uns einer einläßlichern Durchführung enthalten. (Siehe am Ende, artistische Beilage No. 6.)

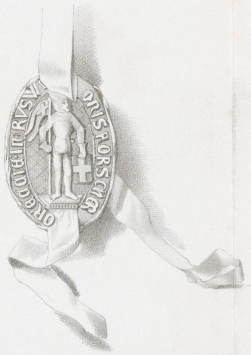
1.

1303, 27 Heum.

2.

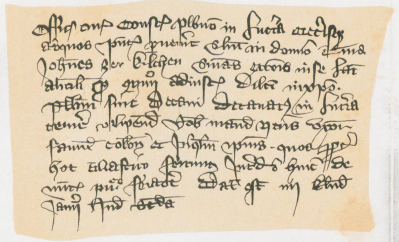
1370, 12 Horn.

3.



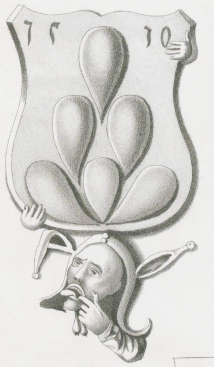
1405, 1 Augstm.

5.



1363, 29 Christm.

7.



8.

1536, 10 April.

9.

1528, 10 Christm.

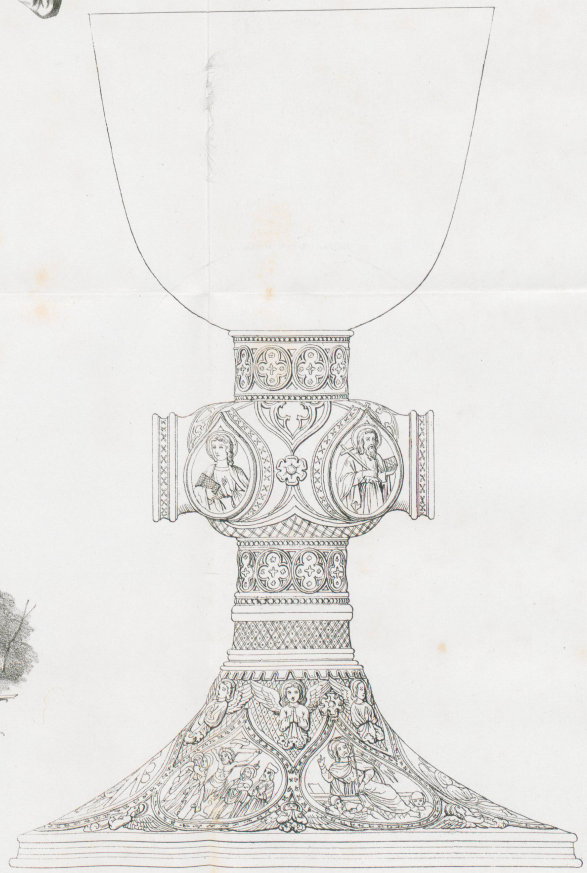
6.

6.

4.

Attinghusen.

6.



Druck u. Verlag von Gebr. C. u. N. Benziger in Einsiedeln.